

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 26 (1900)

Heft: 39

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und komme grad aus Paris,
Wo die wackern Schweizer Sennen
Man in allen Dingen pries;

Sie haben obenaus geschwungen
Beim Turnerhosenlupf,
Doch was sie zu Hause schaffen,
Das gibt auf's i noch den Cupf:

Denn unsern Käsen errangen
(Und ihr Renommé verföhnt's)
Die gold'ne Pariser Medaille
Die Sennen von Niederöön!



Wie der Bärenwirt und der Korbersepp mit einander disputieren.

Der Korbersepp sitzt vor der Wirtshausscheune, gemächlich an einem großen Weidenkorbe stehend und zu seiner Arbeit an einem braungebezten Ulmerkloben rauchend. Aus der Haustür tritt gravitätisch langsam die umfangreiche, gewichtige Gestalt des Bärenwirts, sich zu ersterem gesellend. Nun entspinnt sich folgendes Gespräch:

Bärenwirt (dem Sepp seine schwere Hand auf die Achsel legend):

„Los Sepp, i will Dir oppis sage,
Du mußt mir's nit für übel näh:
Hie ist mys Stachelmesser gläge;
Wottch Du m'r's jühe-n-ume gäh?“

Korbersepp (wie ein Heustüffel empor schnellend und mit Entrüstung sein Messer vorweisend):

„Do lu u g'schau my alta Hegel,
Dä ha-n-i scho bald zwängig Jahr;
Däß i Dir g'stoble heig, Du Pflegel,
Cha-n-i Dir sage, ist nit waht.“

Bärenwirt (mit strenger Miene):

„Das we mir afe g'späfig Sach,
I ha's de notti selber g'sch;
Da la-n-i mir nit glause mahe;
Du stiehst mit janis Gott nit meh!“

Korbersepp (mit sauerfüßem Lächeln das gefundene Messer hervorziehend und dem Wirt darreichend):

„Eh Brüderli, mußt nit so schmähle,
Geng z'friede sy ist d's Allerbest!“
En Andre könnti d's Glyche fehle,
Grad Du, das glaub' i styg u fest.“

Bärenwirt (in ausbrechendem Zorn):
„Ibz channst m'r gleitig dämm zugel
Du bist en werschamte Burkh!“
I hätti grad es Lust di z'prügle;
Du hest nie Geld und doch geng Durst.“

Korbersepp (mit ängstlich bittender Stimme, aber verschmitztem Augenzwinkern):

„Ach Brüderli, bis doch nit hässig,
Das düecht mi an d'r z'vollem frönd's;
Es wird mir grad so schandlich g'späfig,
Seh, reich mir doch es Bagg'i Bröñz!“

Bärenwirt (schon wieder besänftigt, das Verlangte holend und es Sepp darreichend):

„Da hest Du miera no ne-n-Einer,
Doch ist das iz der letzii Pump;
I hätti däicht, Du wärst freiner,
Doch, wer e Lump ist, blybt e Lump.“

Korbersepp (fröhlich und guter Dinge):
„Das ist verwändt e schöne Titel,
Dä paßt für mi; i danke Dir!
I trage gar e schlechte Chittel,
Doch, us de Lumpen git's Papier.“

Frömmigkeit und Geldverständnis ist die allerschönste Kenntnis.
Just in einer Stadt am Rhein soll das oft bemerklich sein.

Himmliches.

In einem bekannten Wirtshause ist das bogenförmige Daßgetäfel an der Fassade mit den Gestirnen des Himmels bemalt. Der Wirt hatte zufällig auch eine hübsche Tochter, die, wie üblich, auch hier und da des Nachts Besuch erhielt. An einem Samstag Abend kehrte der Wirt spät von Geschäften zurück. Da saß er zu seiner Verwunderung vorne an seinem Hause eine Leiter angestellt. Er erschrak halb, meinend, es könnten Diebe sein. Da er auf der Leiter sogar eine vorsichtig steigende Gestalt erblickte, so fand sich seine Annahme bestätigt. „Wer ist da oben?“ rief er mit drohender Löwenstimme. — Ruhig erhält er von oben die Antwort: „He, i bi der Jakob und ha welle ho luege, wie's im Himmel syg.“ Darüber befriedigt wurden die Nachforschungen eingestellt.

Offenes Schreiben des Militärdepartements an die schweizer Backfische.

Werte junge Damen!

Viele Zeitungen haben uns böse Vorwürfe darüber gemacht, daß man den jungen Kriegern beim Kadettenausmarsch gestattet hat, Wein zu trinken und Cigaretten zu rauchen. Sie werden sich vorstellen können, verehrte junge Damen, wie unangenehm uns solche Vorwürfe berühren müssen. Thun die Zeitungen doch gerade so, als hätte das Militärdepartement den Kadetten direkt den Wein und die Cigaretten geliefert.

Auf unsrem Befehl wurde bei den Kadetten Nachfrage angestellt, wie sie dazu kämen, Cafäten zu frönen, welche doch nur den Erwachsenen ziemten. Die Kadetten erwideren, sie hätten bisher wohl für Chokolade und Kuchen geschwärmt, aber sie seien dadurch in der Achtung der schweizerischen Backfische gesunken und wollten sich daher jetzt männlicheren Genüssen hingeben.

Wir beschwören Sie daher, verehrte junge Damen, bringen Sie die Kadetten wieder zu milderen Sitten, geben Sie ihnen in Konfitoreien Stellblickeins und stellen Sie ihnen die Süßigkeiten des Magens in einem angenehmeren Lichte dar.

Mit allergrößter Hochachtung

Das Militärdepartement:

(ges.) Haudegen.

O. getreuer Li-Hung-Tschang!

Ehrliech währt am Längsten — aber auch nicht lang,
Li-Hung-Tschang, Dich plagt ein scharfer Friedensdrang,
Denn Du warst ein Fremdenfeind dein Leben lang,
Voll Respekt vor wohlverdientem Galgenstrang,
Und kluglich stell im Bogerel-Zusammenhang,
Fügst Dich edelmütig fremder Teufel Zwang.
Diese Rächer machen Dir nicht halb so bang,
Sie besänftig schräder Gold- und Silberklang,
Unterwürfiger und höflicher Empfang,
Macht dabei wohl selber einen feinen Fang,
So gelingt Dir sicher was noch nicht gelang,
Eug und Trug verhindert Chinas Untergang,
Dir als Diplomat gebührt der erste Rang
Und ein russisch rein gestimmter Lobgesang
Soll Dich lohnen — Li-Hung-Tschang.

Dem ernsten Manne schaff's Verdrüß, statt: Wissen, nur: Vermuten,
Klatschweibern iß's ein Hochgenuß für ihre Redefluten.



Herr Feust: „Pressant, pressant, Frau Stadtrichter?“

Frau Stadtrichter: „Säb nüd grad, Herr Feust. Aber es schämt mi a, zmitzit uf der Straß ou därtige Sach'e z'rede und säb schämts mi.“

Herr Feust: „Aber ums Himmelwille,
Sie wüsst ja gar nantiq, was i wott mit
Ene durenäh?“

Frau Stadtrichter: „Was ächt als die
serbisch Chimpett!“

Herr Feust: „Sie sind mi Seel die reinst
Gidankelei. Tunktseßt nüd au ä chli wahl ruch, wänn a Chängen ab der
Hochsigreis mues stanzebeni hei wäge —“

Frau Stadtrichter: „Pitti verhebed Si, Herr Feust. Mer hät eigetli selle
läunke, es chom läg uie, wämmer dä azzügli Name gläse häd vonere. Aber bloß
z Wuche nacham Hochsig, das iß übers Bohnelied und säb ißches.“

Herr Feust: „Das iß halt eini vu dene bessere Familie, wo Sie amig
säged. Läbed Sie rächt wohl, Frau Stadtrichter.“